

Mediengewerkschaften vor der Abdankung?

Autor(en): **Lips, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik**

Band (Jahr): - **(1991)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mediengewerkschaften vor der Abdankung?

Politik unterliegt nicht allein objektiven Gesetzen, sondern ist auch stark geprägt durch Einzelpersonen. Von den Austritten der Medienkonzerne Curti Medien AG, Ringier und Tages-Anzeiger AG aus den Gesamtarbeitsverträgen (GAV) zu sprechen, ohne sofort auf die Person Hächler zu stossen, wäre so nutzlos wie eine Abhandlung über ein Auto, dessen Motor man unerwähnt lässt. Denn Ex-TA-Verwaltungsratsdelegierter Hächler war auch bei den GAV-Austritten die treibende Kraft. Nachdem während zehn Jahren seine Mühen vergeblich waren, den organisierten Einfluss der Gewerkschaften im Tages-Anzeiger zu brechen, versuchte er es mit der grossen Keule. Ringier, der durchaus auch an einem Sozialabbau Gefallen findet, verfolgte mit dem Mitziehen sicher auch diplomatische Ziele: Hächler hätte für einen Zusammenschluss im Tiefdrucksektor unter Ringiers Federführung milde gestimmt werden sollen. Curti mit seinen finanziell schwer belasteten Druckereien ist natürlich noch so froh, sich im Windschatten von TA/Ringier sozialer Verpflichtungen zu entledigen.

Aber der plötzliche Sturz hat Hächlers Vorhersage in einer Art und Weise erfüllt, wie er es sich in den

schlimmsten Alpträumen nicht ausmalen konnte. Nämlich rechnete er «mit mehr Schelte aus dem bürgerlichen Lager»¹ als von Seiten der Gewerkschaften. Tatsächlich stellt für die NZZ, 21.6.91, der GAV-Austritt des Trios «einen der empfindlichsten Schläge dar, den die Sozialpartnerschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Schweiz seit langem erlitten hat». Die Medienunternehmerverbände verstehen diesen Vertragsaustritt denn auch als Kampfansage an sie. Sie streben deshalb eine staatliche Auftragsblockade gegen dieses Trio an.

Dieser Druck «aus dem bürgerlichen Lager» ist es wohl, weshalb sich Hächler kurz vor seinem Sturz gegenüber der Belegschaftsvertretung partout nicht mehr an seine Aussage in der «SonntagsZeitung»¹ erinnern wollte, wonach er mit den Gewerkschaften in seinem Betrieb gänzlich aufzuräumen will. Plötzlich sah er durchaus Möglichkeiten einer weiteren Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften...

Museumsreife Funktionärspolitik

Eine günstigere Ausgangslage könnte den Mediengewerkschaften nicht mehr angedient werden: zutiefst zerstrittene Unternehmer. Wann gab's dies schon in diesem Ausmass? Aber die verantwortlichen Funktionäre der Mediengewerkschaften wissen nichts damit anzufangen. Obwohl das Ringier-Management

den unmittelbaren Zweck des GAV-Austritts ihrer Personalkommission gegenüber ungeschminkt ausbreitete (Kürzung der Nachtzuschläge, Verwilderung der Arbeitszeiten, keine Abgangsentschädigung bei Entlassungen, Kürzung der Ferien für schichtarbeitende RedaktorInnen, kein automatischer Teuerungsausgleich usw.), obwohl das Ende der traditionellen «Sozialpartnerschaft» angesagt ist, obwohl nicht nur ein Kreuzer oder ein Schlumpf, sondern ganze Gewerkschaften mit Hunderten von Mitgliedern aus den drei Betrieben rausfliegen sollen, gehen die Zentralfunktionäre der Gewerkschaften ihren gewohnten Pfad.

Industriegewerkschaft Medien

Warum sollen nicht alle Mediengewerkschaften – und es sind deren sechs, vier davon dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossen² – diese Herausforderung annehmen und sich zu einer Industriegewerkschaft Medien zusammenschliessen? Sicher ist das nicht nur der Wunsch der GDP Sektion Zürich und ihrer Mitglieder im Tagi, sondern eines jeden unvoreingenommenen Gewerkschaftsmitglieds.

Anlässlich einer Sitzung aller Mediengewerkschaften im September 1991 meinte dagegen VPOD-Sekretär Hans-Jakob Mosimann, neuerdings für die SJU zuständig, dass es keinen ungünstigeren Zeitpunkt für einen solchen Zusammenschluss gebe,

und im übrigen könnten die JournalistInnengewerkschaften problemlos alleine verteidigen. Hut ab! Das sind mutige Worte nach so vielen bitteren Niederlagen des Tagi-Redaktionspersonals (Verstümmelung der Mitsprache- und Mitbestimmungsrechte, Liquidierung des «Tagi persönlich» usw.) und nachdem der Zeitungsverlegerverband die Journis in den Vertragsverhandlungen in die Enge treibt. Lieutenant Mosimann ist's eben vom Militär her gewohnt, seine Tagesbefehle nicht begründen und schon gar nicht beweisen zu müssen. Aber er sprach der Mehrheit der anwesenden Funktionäre der Lithographen, SGG und VSJ aus dem Herzen. Schliesslich geht es auch um Pfründe...

– Gemeinsamer Gesamtarbeitsvertrag von den Zeitungsverträgerinnen, Speditionspersonal bis hin zum Redaktionspersonal. Warum nehmen wir den Hinweis der drei Medienkonzerne auf Europa nicht wahr, und verlangen einen GAV, der zukunftsgerichtet und bezüglich Arbeitszeiten, Ferien, Maschinenbelegung europakonform ist? Ein GAV, der die Unterprivilegiertesten miteinschliesst wie das Verträger- und Speditionspersonal, das heute noch draussen vor der Tür steht – natürlich in ihrer Mehrzahl Frauen. Soll das allein dem Wunsch der GDP Zürich entsprechen?

Heinz Trautwein, mangels Alternative dieses Jahr zum Vizepräsidenten der GDP

Schweiz ernannt, meint gegen einen Einheitsvertrag: «Die Probleme zwischen Technik und Büro sind jedoch noch so verschieden, dass die Erarbeitung eines Einheits- bzw. Medienvertrags in so kurzer Zeit kein gutes Fundament für einen in schwierigster Situation zu erarbeitenden GAV bzw. Betriebsvertrag sein kann.»³ Er weiss es wirklich nicht besser. Und er ist von einem Präsidenten und von Sekretären umgeben, deren Stärken auch schwer auszumachen sind, ausser man wolle das Niedermachen der Frauen und ihrer gewerkschaftlichen Anliegen bei jeder Gelegenheit als besondere Qualität bezeichnen. So können die Manager im TA und Ringier ganz unbefangenen die Satzherstellung vom Produktions- in die «noch so verschiedenen» Redaktions- bzw. Administrationsbüros verschwinden lassen. Opfer sind in erster Linie Frauen, Texterinnen.

Lieber einsam statt gemeinsam?

Es ist zum Verzweifeln. Das einzig Gemeinsame der Mediengewerkschaften ist der einmütige Beschluss ihrer Zentralfunktionäre getrennt zu verhandeln. Jetzt gehen die Journis allein in die Verhandlungen und versuchen, ihr eigenes Gärtlein zu retten. Und die GDP, SLB, SGG gehen in die Verhandlungen, um ihr immer kleiner werdendes Gärtchen zu retten. Als Verhandlungsgrundlage haben sie einfach die bestehenden Verträge leicht abgeändert.

Allein schon die Tatsache, dass die Gewerkschaftsfunktionäre zum vornherein bereit sind, mit jedem einzelnen Medienkonzern je zwei separate Betriebsverträge (einen für die Redaktion, einen für die Produktion) abzuschliessen, welche die aktuelle techno-

logische Entwicklung und die bevorstehende Flurbereinigung im Tiefdruckbereich dieser Betriebe ausklammert, ist eine klägliche Kapitulation. Sie öffnet das Tor zur totalen Verwilderung der Arbeitsbedingungen, je nach Bedürfnis der einzelnen Betriebsherren. Und sie überlässt die Betroffenen insbesondere im Tiefdruck und im Satzbereich schutzlos ihrem eigenen Schicksal. Eine absolut unnötige und halsbrecherische Vorleistung.

Denn immerhin hat eine 300köpfige Protest-Versammlung bei Ringier in Zofingen angezeigt, dass Kampfbereitschaft vorhanden ist. Und die Delegierten des Gewerkschaftsbunds der Stadt Zürich beauftragten ihren Vorstand nach einer eindrucklichen Grundsatzdebatte über das Ende der Sozialpartnerschaft, eine Grossmobilisierung vorzubereiten. Nachdem nun Hächler gestürzt ist, wird die Tagi-Belegschaft sicher auch wieder Mut schöpfen. Dann könnte an den besten Traditionen des gemeinsamen Kampfes angeknüpft werden: An der spontanen und imposanten Öffentlichkeitskampagne aller Mediengewerkschaften bei der Entlassung von Roland Kreuzer, dannzumaliger Zürcher GDP-Präsident. Mit dieser Einheit aller Mediengewerkschaften vor bald drei Jahren konnte immerhin das Hauptziel von Hächler / Feitknecht / Hew nachhaltig durchkreuzt werden: Die Zerschlagung des organisierten Einflusses der Gewerkschaften im Tages-Anzeiger blieb ein Manager-Traum.

Auch ohne Hächler kein Schoggi-Leben

Zwar wird Politik stark von Einzelpersonen geprägt. Es mag sein, dass die Suppe nach Hächlers Sturz nicht ganz so heiss gegessen wird, wie sie angerichtet wurde. Aber der erwähnten

Tages-Anzeiger

Der schönste Sturz

Endlich. Mittwoch, 6.11.91, 15.30 Uhr: In der Tagi-Galeere gibt's nur erleichterte und fröhliche Gesichter. Endlich wurde Hächler vom Sockel geholt. Das Klima von Angst, Einschüchterung und Gewerkschaftsfeindlichkeit hat lange genug gedauert.

Und trotzdem kam die Entmachtung überraschend plötzlich. Noch im Januar 91 machte ihn Freund Schawinski im «Bonus 24» zum dritt-mächtigsten Zürcher. Noch im Juni ernannte sich Hächler zum «Patron» und warf die Gewerkschaften aus «seinem» Haus. Noch im September konnte er – im Zusammenhang mit dem Schlumpf-Rausschmiss – Verwaltungsratsvize Severin Coninx vertreiben. Und heute, 6. November 91, rangiert Hächler unter «ferner liefen». Denn die wahrhaften Patrons der Tages-Anzeiger AG, die Besitzerfamilie Coninx, hat Hächler die Bronze-Medaille vom Leib gerissen und ihn in Geiselhaf gesetzt. Er muss zur Formulierung «Rücktritt auf eigenen Wunsch» nicken und sein Schnörli dicht halten, so darf er (vorläufig) im Verwaltungsrat mit seinen paar Aktienfötzeli an der Dividende weiterlutschen.

Das Warum bleibt eine offene Frage, denn beim honigsüssen Nachruf auf Hächler war Hans-Heinrich Coninx offensichtlich nur von einem Gedanken geleitet: Rache ist süss. Acht Jahre ist es her, seit dem die Familie dem Hans-Heireli das Spielzeug Tages-Anzeiger weggenommen, weil es in seinen ungeschickten Fingern nach kurzer Zeit arg gelitten hatte. An seiner Statt hatte Vater Otti seinen Günstling Hächler zum Generaldirektoren und 1986 gar zum VR-Delegierten geschlagen. Gelitten hat die AG unter ihm nur weniger offensichtlich. Nun ist die Quittung gekommen.

Hans-Heireli – inzwischen ein richtiger Hans-Heinrich geworden – ist wieder obenauf. Vorläufig, heisst es. Was wird aus Hächlers «Paladinen» Feitknecht und Hew, wie sie die NZZ so treffend nannte? Werden ihre «Wünsche auf Rücktritt» auch bald «erfüllt»? Dann könnte man nächstes Jahr das 100-Jahr-Jubiläum des «Tages-Anzeigers» tatsächlich mitfeiern.

Ob die Mediengewerkschaften und die Belegschaft gegenüber der Tages-Anzeiger AG auch wieder etwas Mut schöpfen?

Christoph Lips

objektiven Entwicklung in der grafischen Industrie, die sich in der heutigen Krise nur noch beschleunigen wird, können sich wohl die einzelnen Funktionäre, nicht aber ihre Gewerkschaftsmitglieder entziehen. Denn die Manager der grafischen Industrie werden mit oder ohne bestehenden GAVs die Gunst der Stunde zu nutzen wissen, und die Arbeitsbeziehungen an Haupt und Gliedern erneuern wollen. (Bereits verweigern die GAV-treuen Unternehmer den vollen Teuerungsausgleich!) Ob die Gewerkschaftsfunktionäre die Wende noch schaffen? Noch könnten sie das zerstrittene Unternehmerlager auskosten. Wenn die Chance

verpasst ist, dann werden die Gewerkschaften im grafischen Sektor ihrem raschen Niedergang entgegenzusehen.

Anmerkungen

- 1 Sonntagszeitung, 23.6.91
- 2 Gewerkschaft Druck und Papier (GDP), Schweizerischer Lithographenbund (SLB), Schweizerische Journalistinnen- und Journalisten-Union (SJU), Schweizerisches Syndikat Medienschaffender (SSM) (alle dem SGB angeschlossen), Schweizerische Graphische Gewerkschaft (SGG) (Mitglied des Christlich-nationalen Gewerkschaftsbunds) und Verband Schweizerischer Journalisten (VSJ) (berufsständisch)
- 3 «Helvetische Typographia», 2.10.91